



Tag der Pflege 2024: Zuversicht wagen

Zuversicht – ich kann es nicht mehr hören

Ein Zwiegespräch mit Gott und einem Menschen, der die Nase voll hat

M: Du, Gott, ich muss mal wieder was loswerden. In meinen Gedanken dreht sich alles rund herum angesichts des Chaos in meinem Alltag. Ich möchte gerade einfach nur schreien.

G: Dann schreie doch – das tut ganz gut!

M: Ähm. Wie bitte? Ich kann doch hier nicht einfach in der Kapelle schreien!

G: Nun, mir macht es nichts aus! Aber ich weiß, was du meinst. Was würden wohl die Leute sagen? Aber dann vergiss das Schreien nicht und gehe an einen einsamen Ort. Im Wald soll es den Leuten sehr gut tun oder beim Autofahren, während man an der Ampel wartet.

M: Ja, ja, schon gut! Ich wollte mit dir eigentlich über etwas ganz Anderes reden. Ich habe nämlich die Nase wirklich voll!

G: *Schweigen*

M: Du sagst ja gar nichts!

G: Ich warte einfach. Ich höre Dir zu. Dass du die Nase voll hast, von den ganzen Schichten, die Du für andere übernimmst, verstehe ich.

M: Das ist es eigentlich nicht in erster Linie. Ja, das nervt auf Dauer wirklich. Aber es ist einfach das: Ich habe das Gefühl, dass ich meinen Leuten hier im Heim nicht genug Zeit widmen kann. Was ich alles in der Ausbildung gelernt habe. Ich würde so vieles gerne anders, besser machen – doch es geht nicht. Ich weiß wirklich nicht, wie das alles weitergehen soll. Unsere Alten haben doch unseren Respekt verdient. Weißt du, was das für ein tolles Gefühl ist, wenn Frau Mayer, die niemand besucht und den ganzen Tag im Bett liegt, mich anlächelt, wenn ich hereinkomme. Oder Herr Klein, der mir hundert Mal schon von seiner Eisenbahn erzählt hat. Das sind aber nur kurze Minuten und ich kann nicht allen diese Zeit zukommen lassen. Und jetzt soll ich „Zuversicht wagen“, die tun sich leicht so etwas zu sagen. Nie die Zuversicht verlieren. Ich kann mir nicht alles schönreden. Es muss sich doch mal etwas ändern.

G: Darf ich Dir dazu etwas sagen oder möchtest du dich nur ausschimpfen?

M: So lange es nicht zu „zuversichtlich“ klingt.

G: Stell dir mal vor, du könntest deinen Arbeitsplatz von oben sehen, wie ich. Was würdest du alles sehen?



Tag der Pflege 2024: Zuversicht wagen

M: Naja, da sehe ich ganz viele Leute, die überlastet sind. Da sehe ich manch Bewohner und Bewohnerin unseres Hauses, die gerne auch mal einen Ausflug machen möchten. Da sehe ich aufgetaute trockene Kuchen. Ich sehe viele, viele Menschen, die mich brauchen.

G: Und was noch?

M: Ich sehe meine Kollegin von der Nachtschicht, die mir immer noch mit Tränen in den Augen erzählt, wenn jemand gestorben ist und wie sie ihn für die Angehörigen hergerichtet hat. Obwohl sie schon so viele Menschen Sterben gesehen hat. Ich sehe meine Leitung, die versucht, es uns allen recht zu machen, aber gegen Krankheitsausbrüche auch nichts machen kann. Und ich sehe mich, der trotzdem immer noch jeden Tag hierherkommt und mit den Leuten Spaß hat.

G: Du siehst Beides – das Gute und das Schlechte. Zuversicht bedeutet nicht nur das Gute zu sehen oder alles schönzureden. Irgendwie wird es schon gehen. Zuversicht bedeutet, zu sehen, was gut und schlecht ist. Zuversicht bedeutet auch, für Dich zu erkennen, wenn Du es so nicht mehr für Dich schaffen kannst, was für Dich gut ist. Zuversicht bedeutet auch neue Wege zu wagen. Wie hört sich das für dich an?

M: Dass ich die Freiheit habe, für mich zu entscheiden, welche Wege ich in Zukunft gehen möchte. Das hört sich für mich einerseits gut an, andererseits sehr schwierig und es macht mir auch Angst. Ich fühle mich leicht schwindlig.

G: Keine Sorge, ich bin da und halte dich.

M: Wirklich?

G: Ja – aber meistens merkst du es nicht.

Margaretha Wachter, Gemeindereferentin